

Fünf Fragen Fünf Antworten

Guy Braunstein

1 Ein Stück, das Ihnen viel bedeutet, das aber viel zu wenig bekannt ist: Es gibt viele, aber für mich ist das Violinkonzert von Frederick Delius ein wunderbares Beispiel. Es hat so wunderschöne und vor allem besondere Themen und Harmonien. Niemand außerhalb Großbritanniens spielt es – und genau deshalb habe ich es für meine neue CD aufgenommen.

2 Ein Stück, das alle/die meisten anders spielen als Sie: Ganz klar Bartóks Violinkonzert Nr. 2. Es gibt viele sehr gute Aufnahmen, zum Beispiel die absolute Referenzaufnahme von Zoltán Szákely mit Willem Mengelberg und dem Concertgebouw-Orchester Amsterdam aus dem Jahr 1939. Dennoch habe ich es noch nie so gehört, wie ich es verstehe – ich interpretiere dieses Meisterwerk ganz anders als alle Aufnahmen, die ich kenne.

3 Ein Stück, das Sie nie wieder spielen wollen (aber früher spielen mussten): Strawinskys Violinkonzert! Als junger Student habe ich das gelernt. Dann habe ich die Aufnahme von Anne-Sophie Mutter gehört und gedacht: Jeder Ton, den sie spielt, ist absolute Perfektion! Da kann ich nichts Neues einbringen. Ich habe das Stück auf Einladung Zubin Mehtas gespielt, ein Jahr später noch mal, zwei Jahre später noch mal... nun möchte ich nicht mehr. Anne-Sophie Mutter hat alles gesagt.

4 Das letzte Musikerlebnis, das Sie umgehauen hat (als Interpret oder als Zuhörer): Das war Bartóks „Der wunderbare Mandarin“ mit dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer. Mir fiel regelrecht die Kinnlade runter, und bis heute habe ich es nicht geschafft, meinen Mund wieder zu schließen, so beeindruckend war das!

5 Ein Stück, dessen Erfolg Sie nie verstanden haben: Das Finale von Beethovens Neunter! Der dritte Satz ist fantastisch, doch warten alle immer nur auf die „Ode an die Freude“ und hören bei den anderen Sätzen kaum zu. Ich finde, dass Beethoven, erst später seine beste Musik komponiert hat, zum Beispiel die letzten Streichquartette. Die sind tausendmal besser, aber leider nicht so populär wie die Party-Musik der Neunten.



Foto: Boaz Arad

13 Jahre lang, von 2000 bis 2013, war Guy Braunstein Erster Konzertmeister der Berliner Philharmoniker, seitdem widmet er sich wieder seiner Solisten- und Kammermusikerkarriere – und dirigiert und komponiert. Geboren 1971 in Tel Aviv, studierte er in New York u.a. bei Pinchas Zukerman. 2003-07 war er Professor an der Universität der Künste Berlin und 2006-16 Künstlerischer Leiter des Rolandseck-Festivals. Seine geheime Leidenschaft ist das Arrangieren, u.a. transformierte er Schönbergs Streichsextett „Verklärte Nacht“ in das Orchesterstück „Die Nacht wird immer verklärter“. Als bekennender Beatles-Fan arrangierte er nicht nur mehrere ihrer Stücke, sondern komponierte auch ein „Abbey Road Concerto“.

Aktuelles Album:

Braunstein: Abbey Road Concerto; **Vaughan Williams:** The Lark Ascending; **Delius:** Violinkonzert; Guy Braunstein, Orchestre Philharmonique Royal de Liège, Alondra de la Parra (2021); Alpha



Hobby-Geiger hat Guy Braunstein aufgerufen, die Noten seines Arrangements von „Blackbird“ für Violine solo von seiner Website herunterzuladen, zu lernen und eine eigene Aufführung davon in den sozialen Medien hochzuladen. Zu gewinnen gibt es u.a. eine Online-Lehrstunde mit ihm und das Arrangement eines Stückes nach Wahl.

Jubiläen

Am 1. Juli 1624 starb in Menzingen bei Heilbronn der Komponist, Pfarrer und Astrologe **Melchior Schärer**. Einige seiner 1602 in Nürnberg gedruckten „Gesänge mit dreyen Stimmen“ werden noch heute gesungen, vor allem „Gelobet seist Du, Jesu Christ“.

Am 5. Juli 1924 wurde in Budapest der Cellist **János Starker** geboren. Mit elf gab er sein erstes Rezital, mit 14 spielte er das Dvořák-Konzert. 1947 ging er nach Paris, wo er mit seiner ersten Aufnahme gleich den Grand Prix du Disque gewann, 1948 zog er in die USA. Neben Pia-tigorsky und Rostropowitsch galt er als einer der besten Cellisten seiner Zeit, und im Laufe seiner Karriere spielte er Instrumente von Stradivari, Guarneri und Goffriller. Starker starb am 28. April 2013 im Alter von 88 Jahren in Bloomington, wo er seit 1958 bis kurz vor seinem Tod an der Indiana University unterrichtete.

Am 13. Juli 1924 wurde in Vidalenzo bei Parma **Carlo Bergonzi** geboren. Nach seinem Gesangsstudium debütierte er 1948 als Bariton, drei Jahre später als Tenor. Während der Feierlichkeiten zu Verdis 50. Todestag machte er sich durch Rundfunkübertragungen einen Namen, 1955 sang er erstmals in London, seit 1956 an der Met. Hier wurde er 1958 als Partner von Maria Callas in Donizettis „Lucia di Lammermoor“ gefeiert, und mit ihr nahm er auch 1965 Puccinis „Tosca“ auf. Sein letztes Konzert gab Bergonzi im Jahr 2000, er starb am 25. Juli 2014 in Mailand.

Am 16. Juli 1874 (am 24. nach dem julianischen Kalender) wurde in Wyschni Wolotschok (auf halber Strecke zwischen Moskau und St. Petersburg) der Dirigent **Sergei Koussevitzky** geboren. Bereits mit 14 zog er nach Moskau, um Kontrabass zu studieren. Seinen Wunsch, Dirigent zu werden, konnte er sich erfüllen, nachdem er 1905 eine Tochter aus reichem Hause geheiratet hatte; beide gingen nach Berlin, wo Koussevitzky ein Orchester zum Üben engagierte. 1908 dirigierte er erstmals die Berliner Philharmoniker. Nach der Revolution wurde er 1917 Dirigent in St. Petersburg, zog aber 1920 weiter nach Paris. Von dort ging es in die USA, wo er 1924 Dirigent des Boston Symphony Orchestra wurde, das er bis 1949 leitete. 1937 gründete er das Tanglewood Festival. Koussevitzky brachte zahlreiche bedeutende Werke zur Ur- bzw. amerikanischen Erstaufführung, u.a. Bartóks Konzert für Orchester und Strawinskys Psalmensymphonie. Koussevitzky starb am 4. Juni 1951 in Boston.

Klassik-Charts



- 1 Mitteldeutsche Hornkonzerte – Musik aus Bachs Netzwerk: Fasch, Stölzel, Graupner, Hoffmann, Bach u.a.; Stephan Katte, L'arpa festante (cpo)
- 2 Joseph & August Labitzky: Tänze für Orchester; Nürnberger Symphoniker, Christian Simonis (cpo)
- 3 Wonder Women; Celine Scheen, Luciana Mancini, Vincenzo Capezzuto, Benedetta Mazzucato, L'Arpeggiata, Christina Pluhar (Erato)
- 4 Schmügel: Friedens-Cantate 1763 u.a.; H. Zumsande, M. Dähling, M. Ludwig, D. Wörner, barockwerk hamburg, Ira Hochman (cpo)
- 5 Graupner: Dialogkantaten Vol. 2; Marie Luise Werneburg, Dominik Wörner, Kirchheimer BachConsort, Florian Heyerick (cpo)
- 6 Mendelssohn: Orgelwerke (Neue Urtext-Ausgabe); Christian Schmitt an den Walcker-Organen in Schramberg u. Hoffenheim (cpo, 3 SACDs)
- 7 Schubert: Winterreise; André Schuen, Daniel Heide (Deutsche Grammophon)
- 8 Daniel Hope – Dance; Werke von Saint-Saëns, Mozart, Schubert, Purcell, Elgar, Price, Ellington u. a.; m. Zürcher Kammerorchester (DG, 2 CDs)
- 9 Britten: Violinkonzert u. Kammermusik; Isabelle Faust, Boris Faust, Alexander Melnikov, BR-Symphonieorchester, Jakub Hrůša (harmonia mundi)
- 10 von Sauer: Klavierkonzert Nr. 2; Reinecke: Klavierkonzert Nr. 3; Simon Callaghan, Sinfonieorchester St. Gallen, Modestas Pitrenas (Hyperion)

In memoriam

Es starben:

am 15. April mit 72 Jahren der argentinische Perkussionist **Topo Gioia**, der seit 1977 in Berlin lebte, seine eigene Latin-Band leitete, bei Jocelyn B. Smith spielte, vor allem aber ein gefragter Sideman und Studiomusiker war in der Bandbreite von Ray Anderson und Lalo Schiffrin über Mikis Theodorakis bis Mezzoforte und Manfred Krug.

am 20. April mit 80 Jahren der Brite **Andrew Davis**, Chefdirigent bzw. musikalischer Leiter des Toronto Symphony Orchestra (1975-88), der Festspiele Glyndebourne (1988-2000), des BBC Symphony Orchestra (und damit Dirigent der Last Night of the Proms, 1989-2000), der Lyric Opera in Chicago (2000-21) und des Melbourne Symphony Orchestra (2013-19). Er hat unzählige Aufnahmen gemacht, vor allem für britische Labels, mit einem breiten Repertoire, aber doch einem Schwerpunkt auf britischer Musik.

am 20. April mit 75 Jahren der Amerikaner **Michael Cuscuna**, der als einer der wichtigsten Plattenproduzenten des Jazz seit den 70er Jahren galt (Atlantic, Blue Note, Impulse, Mo-saic).

am 23. April mit 56 Jahren der gebürtige Stuttgarter **Samuel Kummer**, der 2005-22 Organist der Dresdner Frauenkirche war.

am 2. Mai mit 93 Jahren der in Los Angeles wirkende Gitarrist **John Pisano**, dessen Karriere 1956 begann, als er in Chico Hamiltons Band Jim Hall ersetzte. Später spielte er mit Herb Alpert und lange mit Joe Pass zusammen, nahm zahlreiche Alben unter eigenem Namen auf und unzählige als Sideman, u.a. von Sängern wie Tony Bennett, Michael Bubl , Diana Krall und Barbra Streisand.

am 6. Mai drei Wochen vor seinem 97. Geburtstag in Los Angeles **Bill Holman**, der 1952 als Tenorsaxofonist in die Bigband von Sten Kenton kam, bald aber schon einer seiner wichtigsten Arrangeure wurde. Bis Mitte der 60er Jahre machte er viele Aufnahmen als

Saxofonist, unter eigenem Namen und als Sideman, seitdem arbeitete er fast nur noch als Leiter seiner eigenen Bigband sowie als Arrangeur und Komponist. Und da galt er über Jahrzehnte als einer der kreativsten und gefragtesten, seine Diskografie ist schier endlos. Er arbeitete auch für Film, Fernsehen und Popbands und immer wieder für die deutschen Rundfunk-Bigbands.

am 7. Mai mit 88 Jahren der Saxofonist **Jan Ptaszyn Wr blewski**, der 1956 Mitglied in Krzysztof Komedas Sextett wurde und sich mit der Zeit zu einem der wichtigsten Jazzmusiker in Polen entwickelte, wobei er immer dem Hardbop treu blieb.

am 12. Mai mit 78 Jahren der Altsaxofonist **David Sanborn**, der vielleicht wichtigste Saxofonist des Pop, der aber auch in den Grenzbereichen zum Jazz unterwegs war.

am 13. Mai im Alter von 76 Jahren **Christian Escoud **, der zu den wichtigsten französischen Jazzgitarristen im Bereich des Gipsy Jazz und des Hardbop gehörte. In seiner Diskografie findet sich sogar ein Duoalbum mit Charlie Haden.

am 18. Mai der Schwede **Palle Danielsson**, einer der wichtigsten europäischen Jazzbasisten, mit 77 Jahren. Er war Mitbegründer von Rena Rama und Mitglied der wegweisenden Quartette von Jan Garbarek und Keith Jarrett (gemeinsam mit dem Schlagzeuger Jon Christensen). Er arbeitete mit Charles Lloyd und Bobo Stenson, Tomasz Stanko und John Taylor und leitete sein eigenes Quartett.

ebenfalls am 18. Mai mit 96 Jahren der in Bochum geborene Spieltenor **Willi Brokmeier**, der nach Anf ngerjahren in Düsseldorf, am Gärtnerplatz und in Köln (wo er an der Uraufführung von Zimmermanns „Soldaten“ beteiligt war) 1967 ins Ensemble der Bayerischen Staatsoper kam und dort vor allem in zahlreichen Operetten zu erleben war. Er spielte auch in mehreren Operettenverfilmungen mit.

